Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

56. Jahrgang. № 195.

Mittwoch, 17. Juli 1912.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Weingläser für Brautausstattungen empfiehlt in grösster Auswahl und jeder Preislage **W. Wehrle,** Prager Strasse 17 Königl. Hoflieferant **Kunstporzellan.** Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Für eilige Leser.

Zum Vorsitzenden der Handelskammer Dresden wurde Geh. Kommerzienrat Haensel in Pirna gewählt.

Das Luftschiff „Viktoria Luise" kehrte von Hamburg nach Frankfurt a. M. zurück.

Nachdem Tartar Osmen-Pascha im letzten Augenblick abgelehnt, ernannte der Sultan den früheren Marineminister Mahmud Muchtar-Pascha zum Kriegsminister.

Der italienische Kreuzer „San Marco" bombardierte den Hafen Budrun.

Durch den Wolkenbruch in Mexiko sind über 1000 Menschen umgekommen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 16. Juli.

Der Fernflug Abramowitschs.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Wright-Pilot Abramowitsch konnte gestern mit dem Regierungsbaurat Hackstetter seine Reise von Driesen nicht fortsetzen, da eine größere Reparatur seines Motors notwendig war. Er stieg heute früh 9 Uhr 27 Minuten zum Weiterflug auf, obgleich es ziemlich böig war. Voraussichtlich wird Abramowitsch nur bis Schneidemühl fliegen, dann dort bis zum Abend rasten, um erst, wenn die Tageshitze geschwunden ist, die Reise fortzusetzen.

Schneidemühl. Der Flieger Abramowitsch ist mit seinem Begleiter um 10 Uhr 20 Min. auf dem Exerzierplatze glatt gelandet. Er war um 9 Uhr 20 Min. von Driesen abgefahren. Die Strecke wurde somit in einer Stundengeschwindigkeit von 75 Kilometern zurückgelegt. Die Landung erfolgte wegen starker Sonnenbestrahlung und Böen. Die Flieger beabsichtigen, heute abend wenigstens bis Preußisch-Stargard und wenn möglich nach Marienwerder oder Elbing zu gelangen.

Bauunglück.

Spandau. Auf dem Bau des städtischen Wasserwerkes stürzte heute vormittag eine Betondecke ein und erschlug einen etwa 50 Jahre alten Arbeiter.

Der Fall Kostewitsch.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Die Entscheidung über die Freilassung des Hauptmanns Kostewitsch wird hier am 20. Juli erwartet. Wie es heißt, will Kostewitsch, falls er freigesprochen wird, von der deutschen Regierung einen Schadenersatz von 100 000 Mk. verlangen.

Zum Streik in Zürich.

Zürich. (Priv.-Tel.) Die gestern verfügte Durchsuchung des Volkshauses führte in der vergangenen Nacht zu wiederholten Volksaufläufen, die die Heranziehung von Militär notwendig machten. Die Aussperrung ist heute beendet.

Verhängnisvoller Zusammenstoß.

Mailand. Der Wagen des Grafen Raiponi, eines Assistenten des Professors Murri, stieß bei Bologna mit dem Automobil eines Gutsbesitzers aus Casalechio zusammen. Beide Wagen wurden zertrümmert. Von den Insassen wurden sechs schwer verletzt.

Opfer der Hitze.

London. Die ungewöhnliche Hitze, die in den letzten Tagen im Schatten bis auf 88 Grad Fahrenheit stieg, hat mehrere Opfer gefordert. Gestern wurden 10 Todesfälle an Hitzschlag gemeldet.

Der Aufstand in Albanien.

Saloniki. Wie Privatmeldungen aus Monastir besagen, hat Tahiar-Bey, der Anführer der dortigen Meuterer, einen seiner Genossen zu Dschavid-Pascha gesandt, um mit ihm über die endgültigen Bedingungen für die Rückkehr zu verhandeln. Dabei soll ein Einverständnis erzielt worden sein. Denn bald darauf sei der Leunant Ismail-Effendi von der Untersuchungskommission in einem Automobil abgereist, um Tahiar-Bey den Entschluß Dschavid-Paschas mitzuteilen. Die Meldungen aus Pristina und Ghilan lauten immer ungünstiger. Die Bemühungen des Walis von Kossowo, in Ghilan und Umgebung die Ruhe aufrechtzuerhalten, sollen fruchtlos gewesen sein.

Ueber 1000 Menschen durch Unwetter getötet.

London. (Priv.-Tel.) Nach den letzten Nachrichten über den über Mexiko niedergegangenen Wolkenbruch ist der größte Teil des südlichen Staates Guanajuato vollständig unter Wasser, und mehrere Ortschaften sind gänzlich zerstört. Der Verlust an Menschenleben wird auf über 1000, und der angerichtete Schaden auf über 80 Millionen Mark geschätzt. In einigen Ortschaften soll nicht ein einziges Haus stehen geblieben sein. Nach der Katastrophe wurden die eingestürzten Häuser von Räubern geplündert.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Friedensbedingungen und die auswärtige Politik der Türkei.

Konstantinopel. In seinen gestrigen Ausführungen über die Politik der Regierung bezeichnete der Großwesir als Programm des Kabinetts in bezug auf den Krieg die uneingeschränkte und tatsächliche Anerkennung der Rechte der Türkei. Das Kabinett habe beschlossen, im Kriege zu beharren. Die Besetzung der Inseln des Aegäischen Meeres werde natürlich nicht von Dauer sein, wenn auch manche daraus Nutzen zu ziehen wünschten. Die Türkei würde dies als einen Angriff auf ihre Unantastbarkeit ansehen, die alle Osmanen verteidigen würden. Wenn Italien andere Inseln angreifen sollte, so würden die Dardanellen zur Vorsicht wieder geschlossen werden. Zu ihrem Schutze seien beträchtliche Truppenmassen zusammengezogen worden. Der Großwesir habe den Mächten mitgeteilt, daß die Türkei Angriffe auf Pilger am Roten Meere als inhuman betrachte. England habe diese Erklärung günstig aufgenommen und sei in Rom vorstellig geworden. Der Großwesir rühmte dann die Haltung der türkischen Soldaten, insbesondere Enver Beys, sowie der Araber und betonte, der Krieg würde einmal mit dem Frieden endigen, aber das bedeute nicht, daß die Türkei sofort Frieden machen wolle. — Die Veröffentlichung eines Irade, durch welches der frühere Marineminister Mahmud Muchtar Pascha zum Kriegsminister ernannt werde, stehe unmittelbar bevor. Der Großwesir betonte weiter, man habe der Türkei gewisse Anerbietungen für den Frieden gemacht, darunter die Aufrechterhaltung der Autorität des Padischah, aber diese Bedingungen genügten der Regierung nicht. Bei dem Präzedenzfalle mit Bosnien hätten die Verhältnisse ganz anders gelegen. Das Ziel der Regierung sei jedenfalls die unbeschränkte und tatsächliche Aufrechterhaltung der Souveränität. Das Land könne nicht für Geld verkauft werden. Der Sultan erinnerte an die Gerüchte über einen Schritt Rußlands wegen der Dardanellen und über einen Schritt der Pforte in Petersburg, wobei diese ihr Erstaunen ausgedrückt habe. Der russische Minister des Aeußern habe geantwortet, es habe sich um eine persönliche Initiative gehandelt, die von der Stellungnahme der Regierung verschieden sei. Auch wegen der strittigen persischen Frage habe ein ausgedehnter Schriftwechsel zwischen Ssasonow und der Türkei stattgefunden, und Rußland habe anerkannt, daß es sich um ein Mißverständnis handelte. Zur Beseitigung einiger Meinungsverschiedenheiten mit England über Eisenbahn- und andere Fragen seien Verhandlungen im Gange, deren Ergebnis hoffentlich für beide Teile zufriedenstellend ausfallen werde. Der Großwesir betonte dann den günstigen Stand der Kretafrage und erklärte, der griechische Ministerpräsident Venizelos halte freundschaftliche Beziehungen zur Pforte aufrecht und werde Griechenland nicht in die Gefahr stürzen, aus dem Frieden für Griechenland Vorteile ziehen zu wollen. Auch Oesterreich-Ungarn, das ernsthaft den Frieden wünsche und zu dem er das größte Vertrauen habe, hätte in diesem Sinne an andere Balkanstaaten gute Ratschläge gegeben.

Bombardement eines türkischen Hafens.

Rom. (Priv.-Tel.) Aus Samos wird gemeldet, daß der in den dortigen Gewässern stationierte Panzerkreuzer „San Marco" die Anker gelichtet habe und nach der kleinasiatischen Küste in See gegangen sei. Gestern abend soll der Kreuzer auf den Hafen Budrun, der von einer türkischen Garnison verteidigt wird, ein lebhaftes Bombardement eröffnet haben, das nach einer Stunde abgebrochen, beim Morgengrauen aber wieder aufgenommen worden sei.

Metz. Das Kriegsgericht der 8. bayrischen Infanteriebrigade hat gestern den Hauptmann Westermayer von der 7. Kompagnie des 8. bayrischen Infanterie-Regiments in Metz von der Anklage freigesprochen, durch Ueberanstrengung beim Manöver unweit Mörchingen im Mai dieses Jahres den Tod mehrerer Soldaten verschuldet zu haben. Die Verhandlung erfolgte wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit.

London. (Priv.-Tel.) Prinz Arthur von Connaught erklärt, daß an der wiederholt bestimmt verbreiteten Nachricht von seiner bevorstehenden Verlobung mit einer Nichte des Zaren oder überhaupt mit irgend einer anderen hohen Dame kein Körnchen Wahrheit sei.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 16. Juli.

—* Herr Oberbürgermeister Dr. Külz in Zittau erhielt vom Fürsten zu Schaumburg-Lippe das Ehrenkreuz zum Schaumburg-Lippischen Hausorden.

—* **Die Handelskammer Dresden** hielt heute vormittag 11 Uhr in ihrem Gebäude an der Albrechtstraße eine öffentliche Gesamtsitzung ab, die vom ersten stellvertretenden Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat Haensel-Pirna eröffnet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Geheimrat Haensel ein Schreiben des Vorsitzenden der Handelskammer, Geh. Kommerzienrat Collenbusch, in dem dieser anzeigt, infolge Auflösung seines Geschäftes seine Mitgliedschaft und seinen Vorsitz niederlegen zu müssen. Er scheide mit dem Gefühle tiefen Schmerzes von den Kammermitgliedern und dem ihm

---

Egger-Lienz und die Monumentalkunst.

Von Elsa Asenijeff.*)

Egger-Lienz hat sich merkwürdigerweise den Sommer ausgesucht, um sich im geistigen Schneeballenwerfen an markanten Persönlichkeiten der Kunst zu üben. Wie den Lesern seiner Aeußerungen über die „Monumentalmalerei auf der Dresdner Kunstausstellung" noch erinnerlich sein wird, hat er sich Hodler, Klimt, Klinger und Corinth zu „schonender" Kritik vorgenommen. Er sagt summa summarum: vier falsche Größen — ein ganzer Kerl — ich!! (Bescheidenheit wirkt immer gut, auch im Sommer!) Und nun beginnt ein amerikanisch-hinterwäldisches Hinaufspucken: Hodler (Egger-Lienzsche Worte) ist der Erzgreis mit dem entschwundenen Zeugungsgeist; Klimt ein fader Puppenmaler im Traumbüchlstil; Klinger der dilettierende Protzenbarbar (wenn's nur mehr solcher Dilettanten gäbe!); Corinth der malerisch entzückende Pinselkraftmeier!

Die mit dem künstlerischen Schaffen Vertrauten amüsieren sich natürlich über solche Tiraden, aber es sind immer noch viele Menschen, die über Kunst und gar über das Wesen des Monumentalen wenig orientiert sind und einem Werk ganz fassungslos gegenüberstehen.

Man hat mit der diesjährigen Dresdner Ausstellung den Versuch des Monumentalen gemacht. Da tritt die Frage heran: Welche Künstler sind ihrem artistischen Wesen nach (das Wort im Nietzscheschen Sinne gebraucht) befähigt genug, einer Monumentalkunst zu genügen — sie zu fördern?

Wenn da einer mit Stolz genannt sein darf, ist es Hodler. Freilich, das muß gleich dazu gesetzt werden, nicht nach der alten Schulbüchelmanier, denn die älteren Theorien verlangten die flächen- und raumgliedernde Verwendung der Gestalten. Wie die moderne Dichtung sich vom alten unzulänglichen Schema loslöste und eine eigene Metrik fand, so hat auch die moderne Kompositionsmethodik andere Anhaltspunkte als früher. Und seien wir nur stolz darauf, daß wir endlich wieder einmal so weit sind, etwas aus eigener Zeit und eigener Kraft zu schaffen und das rückgratlose Epigonentum auf allen Gebieten als charakterlos unbedingt abzulehnen. Hodler ist wie kein zweiter geeignet, die moderne Auffassung vom Monumentalen zu geben. An Stelle der überquellenden Masse von Figuren, wie wir sie in alten Bildern sehen (Figurensalat ist das schlimme Berliner Wort dafür), stellt er nur das unbedingt Notwendige an Figuren hin. Dadurch erzielt er dieses großartige Verbunden- und Eingefühltsein mit der Natur, das vor seinen Bildern in dem Beschauer pathetische Stimmungen auslöst. Auch das Weib schildert er auf eine ganz neue Art. Es ist nicht die mit sinnlicher Kraft verführende Tizianische, noch der vergeistigte Typus eines Holbein — es ist das animalische Weib (in naturwissenschaftlichem Sinne genommen), das Geschöpf, das Blut, Endlichkeit und ein Schicksal hat. Das Wesen, das dem anderen Unbekannten — der Natur gegenübersteht und sich ihm einfügt. Hodler weist diesen ewigen Viel- und Zweitakt der Natur durch die Art seiner Malerei aber zu einer Einheit zu versöhnen. Einen anderen Zug unbedingter Neuauffassung des Geschlechtes hebt Rudolf Klein in dem Buche „Ferdinand Hodler und die Schweizer" hervor. Er sagt, daß Hodler das Weib als den aktiven Teil schildert. Diese Hodlersche Ansicht findet den stärksten Ausdruck in seinem Bilde „Jüngling vom Weib bewundert", das wohl noch vielen im Gedächtnis sein wird.

Ein bezeichnendes Moment Hodlerscher Eigenart ist der Rhythmus, der in seinen Gestalten liegt. Wenn man vor den Bildern mancher Maler steht, wird einem der ganze Jammer des Modells klar. Der Künstler empfindet eine Bewegung, das Modell aber empfindet sie nicht, sondern fälscht sie. Bei Hodler hat man stets das Gefühl einer zwar stilvoll gemäßigten, aber von jeder Muskelgruppe auf die andere übertragenen erlebten Bewegung. Es ist, als lebten alle Muskelgruppen nach den Takten einer geheimen Menschheitsmelodie. Und, da muß ich es aussprechen: der Hodler der zweiten Stilperiode ist einer, der unbedingt ohne Jaques-Dalcroze undenkbar wäre. So sehen wir, daß Hodler dadurch, daß er einen malerisch verbindenden Ausdruck zwischen „Weib — Mann, Mensch — Natur" fand (der in uns das Gefühl erlösender Einheit auslöst), einer der berufensten Monumentalmaler ist.

Und der Wiener Klimt? Etwas raffiniert, Hyperkultur, zu subtil, um von derben Biedermeiern goutiert zu werden. Niemand weiß (wie er in seinen Porträts) den Charme des Weibes zu schildern als er. Niemand weiß das Leuchten und Blitzen heller Frauenaugen, das kleine „rosenblattbelle Echauffement" auf Mädchenwangen besser wiederzugeben als er. Und — das sei speziell allen Damen gesagt: niemand kann das Frauenkleid als etwas so mit dem Körper Einsbildendes darstellen als er. Kein Modebild in Schneidermanier. Als Monumentalmaler ist er ja leider auf der Dresdner Ausstellung nicht vertreten. Aber wer seine großen Monumentalwerke sah, wird sie nicht vergessen. Um Klimt ganz zu verstehen, muß man ein bißchen was vom Wienertischen wissen. Nirgends hat das Bürgertum eine größere Lebensverfeinerung wie in Wien. Man gönnt sich ein vornehmes Leben und läßt sich Zeit dazu. Der rastlose Deutsche ist zu sehr Vorwärtsdränger, um sich Zeit zu all den Lebensverfeinerungen zu nehmen, die einem Urwiener wichtig sind. In solcher schon gegebener Atmosphäre ist denn manches, was in Deutschland als Hyperkultur erscheinen würde, das natürliche Element.

*) Anm. d. Red. Wir glauben unseren Lesern, denen wir in Nr. 188 vom 10. Juli (Abendblatt) die temperamentvollen Ausführungen des Weimarischen Malers Albin Egger-Lienz über die Monumentalmalerei auf der Dresdner Kunstausstellung mitteilten, schuldig zu sein, auch noch einer anderen Stimme über diesen Gegenstand Gehör zu geben. Frau Elsa Asenijeff, die bekannte Leipziger Schriftstellerin, hat sich außer in Dingen der Frauenfrage auch als Kunstschriftstellerin (namentlich mit der Arbeit: „Max Klingers Beethoven", 1902) hervorgetan, so daß ihre obigen Darlegungen zweifellos großem Interesse begegnen werden.